

R E C E N S I O N E S

Elyze ZOMER, *Corpus of Middle Babylonian and Middle Assyrian Incantations*.
Leipziger Altorientalische Studien, 9. Wiesbaden, Harrassowitz, 2018.
XXIV–470 S. 17 × 24. € 84.00.

Mit ihrer Arbeit zum Themenkomplex der mA/mB Beschwörungen legt E. Zomer die überarbeitete Fassung ihrer Doktorarbeit vor. Eine grundlegende und umfassende Behandlung mA/mB Beschwörungen stellte bis dahin ein Desiderat dar. Frühere Studien zum Thema beziehen sich vor allem auf die Verhältnisse im 1. vorchristlichen Jahrtausend und besitzen nur bedingte Gültigkeit für die vorangehende Epoche.

Zu Beginn skizziert Zomer ihre methodische Herangehensweise: „Beschwörungen“ werden nach dem jeweiligen Adressaten, d. h. nach Krankheiten/Dämonen, Kultmitteln oder Gottheiten kategorisiert. Als Kennzeichen dient neben einem Rubrum wie *én/šiptum* oder *KA.INIM.MA* inhaltliche Parallelen zu eindeutig zuweisbaren Texten bzw. das textliche Umfeld (Rezitationen oder therapeutische Vorschriften). Einbezogen wurden alle Zomer zum Zeitpunkt der Abfassung zugänglichen sumerischen und akkadischen Beschwörungen aus dem Mesopotamischen Kernland und der Peripherie zwischen dem 16. und dem 11. Jh. v. Chr. Ein zentraler Aspekt ist die Frage nach der Entwicklung der Textgattung in diesem Zeitraum und die Stellung der einschlägigen Werke gegenüber den standardisierten Serien des 1. vorchristlichen Jahrtausends.

Kapitel 2 behandelt grundlegende Eigenschaften von Tafeln, die Beschwörungen enthalten.

Es zeigt sich, dass die Form durch den Kontext der Rezitation bestimmt wird. So finden sich Tafeln mit einer einzigen Beschwörung, u. U. gefolgt von einer Ritualbeschreibung, oder aber Sammlungen mehrerer Beschwörungen. Eine dritte Gruppe umfasst Rituale vor allem apotropäischen Charakters, bei denen Rezitationen in den Ritualablauf integriert sind. Von diesen unterscheidet Zomer des Weiteren Beschwörungen in therapeutischen Texten bzw. diagnostischen Omina. Singulär für die Epoche ist eine Tafel aus Emar, die neben lexikalischen Einträgen auch eine Beschwörung enthält.

Sehr hilfreich und übersichtlich ist die Erfassung der einer bestimmten Kategorie zugehörigen Texte in einem tabellarischen Überblick mit Angabe von „Publication“, „Siglum“, „Provenience“ und „Subject“. Hinsichtlich der verwendeten Formate zeigt sich eine große Variabilität. Es finden sich sowohl hochformatige als auch querformatige sowie quadratische Tafeln. Das Textfeld kann sowohl einkolumnig als auch mehrkolumnig gestaltet sein. Davon zu unterscheiden sind Beschwörungen auf besonders geformten Textträgern, wobei Amulette zum Aufhängen im häuslichen Rahmen, etwa mit apotropäischer Wirkung gegen *Lamaštu*, oder Rollsiegel die wichtigsten sind.

Ein eigenes Unterkapitel ist Zeichnungen gewidmet, die Beschwörungen begleiten können. Neben Darstellungen des zu beseitigenden Übels und geometrischen Figuren werden hier auch Pseudozeichen und -inschriften behandelt, die Text imitieren, aber unverständlich bleiben. Selten sind Akrosticha sowie die Darstellung des Beschwörungsexperten und möglicherweise auch die seines Klienten bezeugt.

Abschließend diskutiert Zomer im Detail paratextuelle Kommentare, namentlich Rubren, Indices und Kolophone.

In der Folge ordnet sie im dritten Kapitel die einschlägigen Quellen ihrer jeweiligen geographischen Herkunft sowie ihrem Archivkontext zu. Die übersichtlich gestalteten Tabellen machen die relevanten Informationen auf einen Blick transparent. Das mesopotamische Kernland ist zum einen durch Aššur, Ninive und Kalhu, zum anderen durch Dūr-Kurigalzu, Babylon, Sippar, Nippur, Uruk und Ur gut vertreten. Die unter 3.2. behandelten „Peripheral Areas“ belegen darüber hinaus, welchen zahlenmäßig bedeutenden Beitrag die Peripherie jenseits von Assyrien und Babylonien für das Corpus der hier behandelten Beschwörungen leistet.

Kapitel 4 behandelt das soziale Umfeld, in dem Beschwörungen Verwendung fanden. Zomer sieht, sich u. a. auf M. J. Geller berufend, Magie und Medizin als komplementäre und nicht als alternative Vorgehensweisen. Die zuständigen Experten sind in erster Linie *asû* und *āšipu*. In bestimmten Fällen kann ein *bārû* in beratender Funktion hinzutreten.

Magie hat in diesem System, das keine Trennung zwischen körperlicher und psychischer Erkrankung kennt, die Funktion, Stress und Angst beim Patienten zu reduzieren, um die Behandlung insgesamt zu unterstützen und zu einer schnellen Genesung beizutragen.

In der Frage nach der Identität des Beschwörungsexperten untersucht Zomer die unterschiedlichen Kontexte, in denen sich Hinweise hierzu finden. In Kolophonen magisch-religiöser Texte etwa wird deutlich, aus welchem Personenkreis sich die Autoren rekrutieren. Neben dem *āšipu* sehen wir dort auch *apkallu*-Priester und *šangû*. Darüber hinaus enthalten Beschwörungen, vor allem aus Ḫattuša, Handlungsanweisungen oder –beschreibungen in der 2. oder 3. Prs. Sg., die sich unmittelbar auf den Experten beziehen.

Nichtliterarische Quellen geben Auskunft über seine Stellung innerhalb der Gesellschaft und am Hof des Königs. Alltagstexte enthalten Nachrichten über das Vorgehen bei Heilbehandlungen oder Rezepturen für Arzneien. In Archiven mit internationaler Korrespondenz, die außerhalb des mesopotamischen Kernlands geborgen wurden, finden sich Belege für die Anerkennung, die man der Kunst von Beschwörungsexperten an den verschiedenen Königshöfen entgegengebracht hat.

Im altorientalischen Schrifttum bleiben Urheber in der Regel unerkannt. Es darf daher als bemerkenswert gelten, wenn sich Schreibkundige persönlich ausweisen. Bei den Beschwörungsexperten, deren Namen uns überliefert sind, zeigt sich, dass ihr Interesse und ihr Wirken weit über die *āšipûtu* hinausreicht und sie als Gelehrte anzusprechen sind bzw. sich selbst als solche verstanden. In eine ähnliche Richtung weisen auch Darstellungen von „Beschwörern“ auf Rollsiegeln bzw. einem Kudurru aus der Zeit Adad-apla-iddinas (1068–1047 v. Chr.).

Auftraggeber für Rituale unter Mitwirkung eines Beschwörungsexperten sind sowohl der öffentliche Sektor, d. h. der Palast, als auch private Klienten. Es gibt Hinweise darauf, dass diese selbst etwa mit vorgegebenen Rezitationen an einem Ritualablauf beteiligt sind. Am deutlichsten wird das dort, wo sprachlich ein Perspektivwechsel stattfindet, wobei in der Regel die Worte des Beschwörungsexperten in der 2. Prs. Sg. gehalten sind, und die des Klienten in der 3. Prs. Sg.

Der letzte Teil des Kapitels wendet sich praktischen Funktionen von Beschwörungstexten zu. Hier geht es vor allem um Verwendungen abseits unmittelbarer Rezitationen durch einen Experten. Das beinhaltet die Niederlegung an bestimmten Orten, etwa innerhalb des Hauses, ebenso wie Amulette und Halsketten. In der Frage,

ob bzw. in wieweit die Texte des vorliegenden Corpus Referenzwerke (master-texts) darstellen, ergibt sich ein je unterschiedlicher Befund für das mesopotamische Kernland einerseits, wo möglicherweise der Gebrauch als Referenzwerk im Vordergrund steht, und die Peripherie andererseits, deren Produkte nach Ansicht Zomers sehr wahrscheinlich keine praktische Funktion für die konkrete Durchführung von Ritualen hatten.

Auch scheint den Beschwörungen der späten Bronzezeit wie bereits denen der altbabylonischen Periode keine feste Position innerhalb des Curriculums zuzukommen, obgleich sie in fortgeschrittenen Stadien der Schreiberausbildung je nach Region in unterschiedlicher Weise durchaus eine Rolle spielen konnten.

Ein vor allem von assyrischen Königen geschätztes Mittel, um den eigenen Experten das Wissen aus Babylonien zur Verfügung zu stellen, ist die Requirierung von Texten als einem Bestandteil der Kriegsbeute. Das geht aus zeitgenössischen literarischen Werken eindeutig hervor und spiegelt sich auch in Kolophonen wider. Inwieweit auch in der hethitischen Hauptstadt Hattuša geborgene Werke der Beschwörungsliteratur in assyrisch-mittanischer Schrift auf einem vergleichbaren Weg an ihren späteren Fundort gelangt sind, ist nicht sicher zu klären.

In Kapitel 5 geht Zomer der Verteilung von Beschwörungen während der Spätbronzezeit nach. Sie stellt heraus, dass Duplikate nur von einer relativ kleinen Gruppe von Texten innerhalb des untersuchten Corpus vorliegen, wobei ein nicht geringer Teil sich auf Amuletten und Rollsiegeln gefunden hat, nicht auf Tafeln zum Gebrauch durch Gelehrte oder zur Unterweisung.

In der Folge wird das Corpus nach thematischen Gruppen vorgestellt. Aus den Tabellen, denen jeweils konzise Kommentare vorangestellt sind, lassen sich auf einen Blick die relevanten Daten der einzelnen Beschwörungen erfassen, d. h. Publikationsort, Textart (z. B. therapeutic, single incantation, collective), Angaben zum Schrifträger und die Sprache des Textes. Zomer unterscheidet Rezitationen zu körperlichen und psychischen Leiden, Veterinärmedizin, gegen das Wirken gefährlicher Tiere, den Einfluss negativen menschlichen Verhaltens, Zauberei sowie Geister und Dämonen. Den Abschluss bilden Kultmittelbeschwörungen und Beschwörungsgebete.

Die überwiegende Anzahl der insgesamt 336 Beschwörungen sind einsprachig, wobei Akkadisch eindeutig überwiegt (205), gefolgt von Sumerisch (83). Hinzu kommen ein hethitisches Beschwörungsgebet aus Hattuša sowie ein ebenfalls aus der hethitischen Hauptstadt stammendes Werk in einer bisher nicht gedeuteten Sprache.

Bei den zweisprachigen Beschwörungen in Akkadisch und Sumerisch, bei denen im Übrigen die Serie Udug.hul besonders gut vertreten ist, kommt der Gestaltung des Textfeldes eine besondere Bedeutung zu. Hier geht Zomer akribisch den unterschiedlichen Formaten nach, seien es solche mit Interlinearen akkadischen/sumerischen Einträgen oder solche mit parallelen Spalten.

Ein weiteres Unterkapitel ist lokalen Schreibertraditionen gewidmet. Das Erkennen von speziellen Merkmalen der Texte aus Babylonien und den Unterschieden zu den assyrischen Tafeln ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Verbreitung von Beschwörungen, auch vom Kernland zur Peripherie, nachzuvollziehen. Hierzu gibt Zomer in ihren „concluding remarks“ allerdings zu bedenken, dass die Wege der Vermittlung von Beschwörungsliteratur während der Bronzezeit im Detail nicht mit absoluter Sicherheit zu verfolgen sind. Immerhin kann wohl Babylonien als ursprüngliche Herkunft angenommen werden, von wo aus Texte auf unterschiedlichen Wegen und zu verschiedenen Zeiten nach Assyrien und in die Peripherie gelangt sind.

Kapitel 6 behandelt die Vereinheitlichung von Inhalt und Form innerhalb der Beschwörungsliteratur und den Stand der Serienbildung. Zomer problematisiert hierbei

den in diesem Zusammenhang häufig benutzten Begriff „Kanonisierung“, den sie im Verständnis der modernen Forschung vor allem mit biblischen Texten verknüpft sieht. Sie spricht sich stattdessen, Rochberg-Halton folgend, dafür aus, den Begriff Standardisierung (standardization) zu benutzen, um die Serienbildung zu beschreiben, die zwischen dem 14. und dem 11. Jahrhundert v. Chr. anzusetzen sei. Sie benutzt „kanonisch“ im weiteren Verlauf dann doch, um verschiedene Arten von „Vorläufern“ zu den Beschwörungen des 1. Jahrtausends zu unterscheiden, wobei sie explizit darauf hinweist, dass sie beide Termini (canonical und forerunner) lediglich als Notbehelf versteht.

In der bewährten Form mit kurzer Einleitung und tabellarischer Übersicht werden in der Folge die einzelnen Serien, zu denen „Forerunner“ existieren, abgehandelt und so die Traditionslinie zwischen dem 2. und 1. Jt. aufgezeigt. Es wird u. a. deutlich, dass „Kanonisierung“ im behandelten Textcorpus als Prozess verstanden werden muss, der nicht alle Serien gleichzeitig betroffen hat. Zomer zieht folgendes Fazit: Beschwörungen in Texten des 2. vorchristlichen Jahrtausends sind noch nicht durchgehend standardisiert und bis auf eine, unsichere Ausnahme gibt es offenbar keine direkten Vorläufer zu den Serien des 1. Jahrtausends.

In Kapitel 7 bietet Zomer eine Auswahl relevanter Passagen aus Texten mit Beschwörungen verschiedener Art. Von diesen Quellen, deren überwiegender Teil aus der Peripherie stammt, liegen bis auf wenige Ausnahmen bereits ältere Editionen vor. Die hier vorgelegten Zitate führen jedoch bisweilen weit über jene Bearbeitungen hinaus und tragen, nicht zuletzt durch einen sorgfältigen philologischen Kommentar zu einem besseren Verständnis des Urtextes bei.

Ein ausführlicher Katalog der mB/MA Beschwörungen rundet das Werk ab. Hier ist besonders hervorzuheben, dass jeweils unter „remarks“ Bezüge zu Texten/Serien aus anderen Epochen der altorientalischen Geschichte hergestellt werden.

Dieses Buch dokumentiert in vortrefflicher Weise den aktuellen Stand der Forschung und stellt eine hervorragende Grundlage für die Beschäftigung mit Beschwörungen aus mB/MA Zeit dar. Ein besonderes Verdienst Zomers liegt nicht zuletzt darin, ein großes Augenmerk gerade auch auf die peripheren Quellen zu legen. Nicht nur durch in dieser Hinsicht schließt dieses Werk eine Lücke.

Seminar für Sprachen und Kulturen
des Vorderen Orients – Assyriologie
Hauptstraße 126
D-69117 Heidelberg
stefan.jakob@ori.uni-heidelberg.de

Stefan JAKOB

Johannes BACH, *Untersuchungen zur transtextuellen Poetik*. Assyrischer herrschaftlich-narrativer Texte. SAAS, 30. Helsinki, The Neo-Assyrian Text Corpus Project, 2020. XI–481 p. 25 × 17.5. Distributed by Penn State University Press. \$ 75.00.

This monograph is a revised version of J. Bach's doctoral dissertation at the *Freie Universität* Berlin under the supervision of M. J. Heller and J. Klinger. The dissertation resulted in not only this monograph but also three articles published in 2020.